

ARNE KOPFERMANN

**ZEIG UNS  
DEN WAHREN  
JESUS**

52 Andachten über die Kunst,  
in Lebens- und Glaubensfragen tiefer zu graben

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss.  
Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.



© 2025 by Gerth Medien in der SCM Verlagsgruppe GmbH,  
Berliner Ring 62, 35576 Wetzlar

Wenn nicht anders angemerkt, wurden die Bibelzitate der folgenden  
Bibelübersetzung entnommen: *Hoffnung für alle*®,  
Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica Inc.®.  
Verwendet mit freundlicher Genehmigung von Fontis – Brunnen Basel.  
Alle weiteren Rechte weltweit vorbehalten.

I. Auflage 2025  
Bestell-Nr. 821073  
ISBN 978-3-98695-073-6

Umschlaggestaltung: Hanni Plato  
Umschlagmotiv: Unsplash, Robert Richarz  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

[www.gerth.de](http://www.gerth.de)

## INHALT

Das begeistert andere an diesem Buch . . . . .	9
Vorwort . . . . .	15
<b>Woche 1:</b> Gott macht sich zu uns auf . . . . .	19
<b>Woche 2:</b> Gott ist mit uns . . . . .	23
<b>Woche 3:</b> Weil sich Gott zu uns Menschen stellt . . . . .	27
<b>Woche 4:</b> Ehre sei Gott in der Höhe . . . . .	32
<b>Weihnachten:</b> Stern über diesem Stall . . . . .	36
<b>Woche 5:</b> Ursprung und Ziel . . . . .	40
<b>Woche 6:</b> Wenn alles gesagt ist . . . . .	44
<b>Woche 7:</b> Der Tag erzählt der Nacht . . . . .	49
<b>Woche 8:</b> Wir sind willkommen . . . . .	54
<b>Woche 9:</b> Über dem Meer . . . . .	58
<b>Woche 10:</b> Groß ist deine Barmherzigkeit . . . . .	62
<b>Woche 11:</b> Stimme in der Nacht . . . . .	66
<b>Woche 12:</b> In Wein und Brot . . . . .	70
<b>Woche 13:</b> An einem Kreuz . . . . .	74
<b>Woche 14:</b> Interstellar . . . . .	79
<b>Woche 15:</b> Wie weit würd ich gehen? . . . . .	84
<b>Woche 16:</b> Schönheit aus der Asche . . . . .	89

<b>Woche 17:</b> Dieses Kreuz . . . . .	94
<b>Woche 18:</b> Das Leben ist ein Geschenk . . . . .	99
<b>Woche 19:</b> Der Herr ist auferstanden . . . . .	104
<b>Woche 20:</b> Feuerblüter . . . . .	108
<b>Woche 21:</b> Ein Wort von dir . . . . .	113
<b>Woche 22:</b> In Christus allein . . . . .	118
<b>Woche 23:</b> Dir sei die Ehre . . . . .	123
<b>Woche 24:</b> Du weißt . . . . .	128
<b>Woche 25:</b> Glück . . . . .	133
<b>Woche 26:</b> Ich bin bei dir . . . . .	138
<b>Woche 27:</b> Breite deine Flügel aus . . . . .	143
<b>Woche 28:</b> Zeig uns den wahren Jesus . . . . .	147
<b>Woche 29:</b> Kommt zu mir . . . . .	152
<b>Woche 30:</b> 99 . . . . .	157
<b>Woche 31:</b> Wir bitten . . . . .	161
<b>Woche 32:</b> Liebe ohne Ende . . . . .	167
<b>Woche 33:</b> Leinen los . . . . .	171
<b>Woche 34:</b> Heimat . . . . .	176
<b>Woche 35:</b> WYSIWYG . . . . .	181
<b>Woche 36:</b> Bewahren . . . . .	186
<b>Woche 37:</b> Auf zu neuen Ufern . . . . .	191
<b>Woche 38:</b> Alle Schätze der Erkenntnis . . . . .	196
<b>Woche 39:</b> Licht am Horizont . . . . .	200
<b>Woche 40:</b> Ganz anders . . . . .	204
<b>Woche 41:</b> So einzigartig . . . . .	209
<b>Woche 42:</b> Regenbogen . . . . .	213

<b>Woche 43:</b> Jesus, Fels der Zeiten .....	217
<b>Woche 44:</b> Nur eine kleine Sache .....	222
<b>Woche 45:</b> Die Freiheit lieben .....	227
<b>Woche 46:</b> Kintsugi-Herz .....	232
<b>Woche 47:</b> Gerecht leben .....	237
<b>Woche 48:</b> Allergie .....	241
<b>Woche 49:</b> Du bist Gott, wir sind es nicht .....	246
<b>Woche 50:</b> In deinem Frieden .....	251
<b>Woche 51:</b> Auf einem Auge blind .....	255
<b>Woche 52:</b> Dann seh ich dich .....	260
Copyright der verwendeten Lieder .....	264
Anmerkungen .....	269



## VORWORT

Der Titel *Zeig uns den wahren Jesus – 52 Andachten über die Kunst, in Lebens- und Glaubensfragen tiefer zu graben* ist sicher etwas ungewöhnlich für eine Publikation in einem Genre, das manche etwas spitzbübisch zur „christlichen Erbauungsliteratur“ zählen würden. Wenn ich ganz ehrlich bin: Auch ich selbst bin kein typischer „Andachtsbuchleser“. Wohl deswegen, weil mir viele Ausführungen und Lebensratschläge in solchen Büchern ein wenig arg verkürzt und weichgezeichnet vorkommen. Sicher: In einem immer komplexer werdenden Leben sehnen sich mehr und mehr Menschen nach einfachen Antworten, die Licht in den Dschungel der Orientierungs- und Rastlosigkeit werfen. Aber es sind gerade diese einfachen Antworten, an denen Glaubende in Krisenzeiten oft verzweifeln, weil sie ihrer eigenen Wirklichkeit nicht mehr standhalten.

Warum schreibe ich also selbst ein Andachtsbuch? Unter anderem, weil mir über die Jahre viele Menschen gespiegelt haben, dass sie meine Liedtexte sehr schätzen. Immer wieder wurde ich gefragt, ob ich nicht mal die Storys und Gedanken hinter den Songs aufschreiben könnte. Das lässt sich gut mit einem Andachtsbuch machen und so enthält das vorliegende Buch tatsächlich meine Gedanken zu 53 eigenen Liedtexten – für jede Woche des Jahres plus eine Bonusandacht für die Weihnachtstage.

Für den zweiten Grund muss ich kurz ausholen. Obwohl mein Vater ursprünglich als Pastor in der evangelischen Landeskirche gearbeitet hat und ich es als Kind und Jugendlicher gewohnt war, Gottesdienste und andere Veranstaltungen der altehrwürdigen St. Petri Hauptkirche in Hamburgs Innenstadt zu besuchen, habe ich doch meine überwiegende Lebenszeit in freikirchlichen Gemeinden verbracht. Dabei habe ich mir bewusst solche ausgesucht, die ihre Veranstaltungen zeitgemäß und lebensnah gestalten wollen. Diese Kirchen legen oft nicht allzu großen Wert auf eine feste Liturgie, also auf wiederkehrend gleiche Gestaltungsformen und Abläufe ihrer Veranstaltungen. Riten und Symbole scheinen dort auf den ersten Blick weniger wichtig. Sakral anmutende Räume mit Kreuzen, Kerzen, Weihrauch, liturgischen Gewändern und Gesängen sowie Kirchenbänken werden gegen eine moderne Mehrzweckhalle mit Kinossesseln, Spotlights, Verstärkern, Multimediashow und einen Predigenden in legerer Freizeitbekleidung eingetauscht. Auf den zweiten Blick entdeckt der aufmerksame Gast aber, dass sich hinter der größeren äußeren Lebendigkeit genauso viele wiederkehrende Muster verbergen.

Als einer der Protagonisten einer deutschsprachigen „Worship-Kultur“ habe ich in den vergangenen 30 Jahren die musikalischen Ausdrucksformen vieler solcher Gemeinden mit beeinflusst. Und mit der Zeit begann ich, darunter zu leiden, dass diese Formen oft thematisch zu Einseitigkeit neigen und andere wichtige Aspekte des Evangeliums aus dem Blick verlieren. Eine moderne Liedkultur in unseren Gottesdiensten – auch wenn diese noch so viel Zulauf von jüngeren Menschen haben – muss sich mit der Frage auseinandersetzen, ob sie alle Aspekte geistlichen und menschlichen Lebens abdeckt! Sie muss sich inhaltlich an den Psalmen messen lassen; an den über Jahrhunderte

gewachsenen Schätzen in der Liturgie der etablierten Kirchen und auch an den Kirchenliedern, die sich über Generationen bewährt haben. Mit zunehmendem Lebensalter habe ich liturgische Formen zu schätzen gelernt, die den Test der Zeit bestanden und zahllose Christinnen und Christen auf ihrem Glaubensweg begleitet haben. Ich habe einen Großteil meines Lebens damit verbracht, Worte für die Beziehung zu einem ewigen und unsichtbaren Gott zu finden. Dabei sind mir die Worte aus Prediger 5,1-3 eine Mahnung:

*Denk erst nach, bevor du betest, sei nicht zu voreilig! Denn Gott ist im Himmel, und du bist auf der Erde – also sei sparsam mit deinen Worten! Man sagt doch: „Wer zu geschäftig ist, träumt bald unruhig, und wer zu viel redet, sagt leicht etwas Dummes.“ Wenn du vor Gott ein Gelübde abgelegt hast, dann zögere nicht, es zu erfüllen! Menschen, die leichtfertige Versprechungen machen, gefallen Gott nicht – darum tu, was du ihm geschworen hast!*

Meine eigene Glaubensreise wurde in den vergangenen beinahe 20 Jahren mehr und mehr vom Konzept „christlicher Mystik“ geprägt. Der Begriff entstand im 17. Jahrhundert, obwohl das Gedankengut christlicher Mystik schon durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch beobachtet werden kann. Es geht auf das altgriechische Wort *mystikos* zurück, das „geheim, heimlich“ bedeutet. Im Kern geht es um die Erfahrung einer Polarität von Nähe und Ferne, Präsenz und Entzogenheit Gottes.

Der Lobpreis und die Anbetung Gottes sind für mich seit vielen Jahren ein Lebensthema. Aber so sehr ich es als Teil unserer Bestimmung ansehe, dass unsere Existenz von dem dreieinigen Gott ausgeht und wir zu ihm hin geschaffen sind, so kritisch sehe ich

es mittlerweile, dass in der Anbetungskultur viel mit Verallgemeinerungen, Vereinfachungen und Verkürzungen gearbeitet wird. Da wird die Nähe Gottes zur unhinterfragten Selbstverständlichkeit, und die Deutungsmuster für ihr Ausbleiben sind nicht selten verstörend geringschätzend denen gegenüber, die unter temporärer Gottesferne leiden. Wie anders klingen da die Worte, die der englischen Mystikerin Evelyn Underhill zugeschrieben werden: „Wenn Gott klein genug wäre, um ihn zu verstehen, wäre er nicht groß genug, um ihn anzubeten.“ Mir liegt sehr daran, eine zu positivistische Dynamik aufzubrechen und damit auch leidenden Menschen neue Zugänge zum Glauben zu erschließen.

Die großen etablierten Kirchen haben über die Jahrhunderte eine Liturgie erarbeitet, die nicht nur die Gottesdienste prägt, sondern auch das gesamte Jahr in liturgische Segmente aufteilt. Jüngere Bewegungen sollten versuchen, von diesen liturgischen Überlegungen zu profitieren, anstatt den Versuch zu unternehmen, das Rad komplett neu zu erfinden. Und so habe ich mich entschlossen, in diesem Andachtsbuch nicht nur die Texte einiger meiner Songs zu vertiefen, sondern den Inhalt auch nach den Wochensprüchen des Kirchenjahres zu gliedern – in der Hoffnung, damit auch ein breiteres Themenspektrum zur Sprache bringen zu können. Eine Besonderheit dieses Andachtsbuches: Die bei jeder Andacht abgebildeten QR-Codes enthalten die Streaminglinks aller Songs. Ich empfehle, diese jeweils begleitend zur jeweiligen Andacht anzuhören. Am Ende jeder Andacht sind ein paar Fragen aufgeführt, die dabei helfen können, noch tiefer in die einzelnen Themen einzutauchen.

Viel Inspiration beim Lesen, Hören, Durchdenken und Beten!

Arne Kopfermann, im Winter 2024



Woche 1

# GOTT MACHT SICH ZU UNS AUF

## 1. Advent

*Wochenspruch: Seht, euer König kommt zu euch! Er ist gerecht und bringt euch Rettung (Sacharja 9,9a).*

### **Gott macht sich zu uns auf**

Gott macht sich zu uns auf,  
Den weiten Weg zum Stall nach Betlehem.  
Weil wir bedürftig sind,  
Wird er uns Menschen gleich als kleines Kind.

Tief im Winter, bettelarm;  
Ein paar Decken halten ihn nur warm.  
Ohne Krone, ohne Geleit  
Kommt das Licht der Welt in unsre Zeit.

Die Engel singen laut;  
Die Sterne tanzen wild im Himmelszelt.  
Weil Gott uns gnädig ist,  
Kommt dort im Stall die Liebe selbst zur Welt.

In die Schwärze unsrer Nacht  
Hat uns Gott sein helles Licht gebracht.  
Ohne Krone, ganz unscheinbar  
Macht er sein Versprechen an uns wahr.

Es ist ein langer Weg  
Von diesem Stall zum Kreuz auf Golgatha.  
Was dort im Stroh begann,  
Zieht dann am Kreuz die ganze Welt in Bann.

Er, der ohne Sünde war,  
Bringt uns Menschen nun den Himmel nah.  
Wenn wir werden so wie ein Kind,  
Sehn wir, dass wir dort zu Hause sind.

Das Kirchenjahr beginnt mit Advent und Weihnachten. Das mag uns auf den ersten Blick etwas fremd erscheinen, denn laut unserem Kalender findet das „Fest der Liebe“ ja am Ende des Jahres statt! Wer also ein Andachtsbuch aus Gewohnheit im Januar zu lesen beginnt, sollte gleich zu Woche 5 vorblättern und die ersten Andachten hintanstellen.

Was ist nicht alles über die „most wonderful time of the year“ geschrieben worden, die in den Supermärkten spätestens in der zweiten Septemberhälfte, in der Volksseele aber mit dem ersten Adventswochenende beginnt! Wenn es in der kalten und dunklen Jahreszeit kein „Fest der Lichter“ gäbe, müsste man es erfinden. Ganz besonders, wenn man ein paar Jahrhunderte zurückgeht, wo es weder gut isolierte Häuser noch elektrisches Licht gab.

Dabei sind das Warten auf das Christkind und die Geburt Jesu in der Bibel gar kein Schwerpunktthema. Im Markus- und im

Johannesevangelium gibt es ja nicht einmal Berichte darüber. Sicher ist nur, dass die frühen Christen nicht vor dem 2. oder 3. Jahrhundert begannen, der Geburt Jesu zu gedenken. Denn wann Jesus geboren wurde, weiß man nicht genau. Der exakte Termin findet sich weder in der Bibel noch in den Aufzeichnungen der ersten Christen. Die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche war anfänglich ein heißer Kandidat. Diese wird traditionell zwischen dem 20. und dem 22. März gefeiert. Erst im 4. Jahrhundert setzte sich dann langsam der späte Dezember durch; die ersten Aufzeichnungen zu dem Fest am 25. Dezember stammen aus dem Jahr 336 nach Christi Geburt. Der wahrscheinlichste Grund ist die Wintersonnenwende, die laut dem julianischen Kalender auf den 25. Dezember fiel.

Wenn wir als Christinnen und Christen also Jahr für Jahr das Kommen Christi in unsere Welt feiern, dann geht es uns nicht in erster Linie um das Wann und Wo, sondern um das Warum. Gott solidarisiert sich bis aufs Äußerste mit uns. Er will nicht außen vor bleiben, will das Weltgeschehen nicht nur aus der Vogelperspektive beobachten oder von der himmlischen Schaltzentrale aus steuern. Er wählt den langsamsten und beschwerlichsten Weg hinab zu uns in unsere reale und empfundene Dunkelheit. Nicht, um dort die Regierung an sich zu reißen und mit Waffen seine Interessen durchzusetzen, sondern um unsere Herzen zu gewinnen. Jedes Herz einzeln. Denn Jesus verfolgte auf dieser Erde eine klare Agenda: *„Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen. Er kam, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben, damit viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden“* (Matthäus 20,28).

Das Böse hat viele Gesichter. Es ist nicht mit Händen zu greifen, aber sein Einfluss hinterlässt immer wieder einen

unangenehmen Nachgeschmack. Nicht selten fühlen wir uns hilflos, ausgeliefert und den zerstörerischen Einflüssen dieser Welt nicht gewachsen. Wir wünschen uns Helden wie die von Marvel und DC an unsere Seite, furchtlos und mit Superkräften. Jesus mag oberflächlich betrachtet mit Wasser-zu-Wein-Verwandlung, Fisch-und-Brot-Vermehrung, Sturmstillung, Auf-dem-See-Genezareth-Laufen und diversen Krankenheilungen auch einem Helden-Klischee entsprechen. Aber wer tiefer in die Evangelien hineinhorcht, ahnt schnell, dass all diese Wunder nur Ausdruck einer tieferen Empathie und Zugewandtheit sind, die gar keine Special Effects benötigen, um sich abzusetzen von allem anderen, was wir jemals in einem Menschen gesehen haben.

In den folgenden Wochen des Advents will ich dem Geheimnis der Menschwerdung von Jesus ein wenig tiefer nachgehen.

### **Vertiefende Fragen**

1. Was bedeutet es für mich, dass Gott sich „auf den langen Weg“ in meine Welt begibt?
2. Warum ist es wichtig, dass Jesus „ohne Krone und ganz unscheinbar geboren wurde“?



Woche 7

## DER TAG ERZÄHLT DER NACHT

### 2. Sonntag nach Epiphania

*Wochenspruch: Aus seinem göttlichen Reichtum hat er uns immer wieder mit seiner grenzenlosen Liebe beschenkt. (Johannes 1,16)*

#### **Der Tag erzählt der Nacht**

Der Tag erzählt der Nacht von deinen Taten,  
Und noch die fernsten Länder hörn dein Lob.  
Wir wolln auf die Begegnung mit dir warten  
Und sehnen uns so sehr nach deinem Wort.

Ganz selten nur kommst du zu uns im Brausen.  
Oft flüsterst du in einem sanften Wind.  
Und doch bringt jedes deiner Worte Leben.  
Es tut so gut, dass wir zusammen sind.

**Alles blüht auf bei dir,  
Gott, der über allem steht  
Und der uns von Herzen liebt.**

**Du öffnest uns die Tür.  
Und stehn wir in deinem Licht,  
Zeigst du uns, wie wunderbar du bist.**

Der Kopf ist oft zu voll, um dich zu sehen.  
Wir schütten unser Inneres vor dir aus.  
Die Wüste in uns kannst du neu beleben,  
Wenn wir uns nur entscheiden zu vertraun.

Wenn wir die Sinne wieder für dich öffnen,  
Dann braucht es Raum, dich aufzunehmen, Herr.  
Du hast gesagt, du möchtest uns begegnen  
Und füllst uns aus, sind unsre Herzen leer.

Überrasche uns und erfrische uns,  
Offenbare uns dein Herz.  
Wo wir leblos sind, weh mit deinem Wind,  
Denn wir wolln dein Wirken sehn.

Johannes der Täufer wusste Zeit seines Lebens, dass es seine Aufgabe war, den Weg für Jesus zu bereiten. Er war noch keine zehn Tage alt, als sein Vater schon über ihm weissagte: *„Und du, mein Kind – ein Prophet des Höchsten wirst du sein; du wirst dem Herrn vorausgehen, um den Weg für ihn zu bahnen. Du wirst dem Volk des Herrn verkünden, dass nun die versprochene Rettung kommt, weil Gott ihnen ihre Schuld vergeben will“* (Lukas 1,76-77).

Und genau das tat er auch. Er forderte die Menschen auf, umzukehren und in der Erwartung des nahenden Messias zu leben. Wenn sie ihn feiern wollten, wies er diese Ehrerbietung weit von sich. Die Ehre sollte allein der versprochene Retter bekommen,

nicht er. Kein Blatt vor den Mund nahm er, wenn es darum ging, die Menschen dazu aufzufordern, ihr Leben zu ändern – auch nicht gegenüber Herodes, dem Landesfürsten, der ihm seine Offenheit mit einer kalten Zelle dankte. Und dort im Gefängnis hörte er vom öffentlichen Wirken Jesu und sandte zwei seiner Gefolgsleute los, um herauszufinden, ob dieser der versprochene Messias war: *„Die beiden kamen zu Jesus und sagten zu ihm: ‚Der Täufer Johannes hat uns zu dir geschickt, um dich zu fragen: Bist du wirklich der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?‘“* (Lukas 7,20).

Die Antwort auf diese Frage war für Johannes von grundlegender Bedeutung. Er hatte sein gesamtes Leben auf das eine Pferd gesetzt: Wegbereiter von Gottes Sohn zu sein. In der Konsequenz hatte er Armut, Heimatlosigkeit, körperliche Entbehrungen, einen recht einseitigen Speiseplan (wer isst schon gern mit Honig gesüßte lebende Heuschrecken?) und den Verlust seiner Freiheit auf sich genommen. Wenn er schon alle diese Opfer bringen musste, dann doch zumindest in der Gewissheit, dass der Retter wirklich gekommen war. Und nachdem ihm die Antwort übermittelt worden war, konnte er in Frieden sein Lebenswerk beschließen.

Warum lässt uns Gott so oft auf Antwort warten? Warum reagiert er auf unser Gebet nicht postwendend?

Niemand wartet gern. Wenn uns jemand warten lässt, dann hat er scheinbar etwas Wichtigeres zu tun – zumindest vermittelt er uns dieses Gefühl. Wenn uns jemand warten lässt, dann verschwendet er unsere Zeit. Wir haben schließlich Besseres zu tun, als auf einen bestimmten Moment hinzuleben, wenn doch jeder Augenblick zählt. Und daher wollen wir auch jeden einzelnen voll auskosten. Wenn uns jemand warten lässt, dann sollte

er besser einen guten Grund dafür haben, denn sonst ist es mit unserer Nachsicht schnell vorbei!

Wenn uns aber jemand lieb und teuer ist, sind wir schon eher bereit zu warten. Sehnsucht kann ja auch etwas Prickelndes, Aufregendes haben. Bis sie uns irgendwann mürbe macht. Oder traurig. Warten erfordert daher Geduld. Es verlangt uns ab, die Hoffnung nicht aufzugeben, dass das oder der Erwünschte zu seiner Zeit eintrifft. Trotz der Zweifel, die aufkommen.

Wenn Gott uns warten lässt, dann hat er seine Gründe. Er tut es nicht, weil wir ihm nicht wichtig wären. Er hat uns auch nicht vergessen. Gottes Timing ist perfekt, auch wenn wir das oft erst sehr viel später verstehen. Wenn Gott uns warten lässt, dann tut er das unter anderem deshalb, um unseren Glaubensmuskel zu stärken. *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“* (Hebräer 11,1; Luther).

Die Prüfungen unseres Glaubens, in denen wir Standhaftigkeit bewiesen haben, werden von Gott anscheinend besonders belohnt. Aus diesem Verständnis heraus haben Daniela Hogger und ich jedenfalls das oben stehende Lied geschrieben. Für jemanden, der nur allzu leicht ungeduldig wird, wird es eine der großen Herausforderungen seines Glaubenslebens bleiben, die Kunst des Wartens auf Gott zu erlernen. Damit Jesus die Melodie seines Lebens prägt. Auch die Durststrecken und Wüstenzeiten des Glaubens können dieses Lied nicht zum Verstummen bringen. Und das Leben wird so viel reicher, wenn wir mit der Einstellung leben, dass das Beste noch vor uns liegt.

### **Vertiefende Fragen**

1. Was hilft mir, geduldig auf eine Antwort von Gott zu warten und solche Phasen als Teil meines Glaubensweges anzunehmen?
2. Welche persönlichen Erfahrungen habe ich gemacht, in denen das Warten auf eine Antwort oder Veränderung zu einer Vertiefung meines Glaubens geführt hat?